

Aus der Projektarbeit angehender Motopädinnen

Lernen braucht Bewegung

Einblicke in ein psychomotorisches Konzept, um das Erlernen von Schreiben und mathematischer Grundbildung zu fördern

KLASSE FMV 2015/16 DER FACHSCHULE FÜR MOTOPÄDIE AM MÄRKISCHEN BERUFSKOLLEG DES KREISES UNNA



Wie läuft das Erlernen der Kulturtechniken in der Gesellschaft heutzutage eigentlich ab? Man erwartet von den Kindern, dass sie stillsitzen, zuhören, stetig üben, fleißig und diszipliniert sind. Spätestens seit Jean Piaget wissen wir, dass kindliche Entwicklung im Wesentlichen Bewegungsentwicklung ist.. Werden wir diesem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung gerecht? Ist Mathematik nur durch Üben und Auswendiglernen zu verinnerlichen? Und braucht man zum Schreiben einfach nur einen Stift und eine Hand? Nein! Was steckt dahinter? Wie geschieht Lernen und wann fängt es an? Welchen Beitrag können wir als Motopädinnen leisten, um Kinder hierbei zu unterstützen? Im Rahmen unserer Projektarbeit am Märkischen Berufskolleg Unna gingen wir – Jana Brauhardt, Leona Equit, Claudia Freese, Michaela Kröger, Fatima Miera Lara, Katharina Rakoski, Katharina Schulte, Martina Zülz – diesen Fragestellungen auf den Grund. Wir erforschten die theoretischen Hintergründe, stellten ein psychomotorisches Konzept für 4- bis 8-jährige Kinder zusammen und entwickelten entsprechende Praxissequenzen.

Von nahen und fernen Sinnen

Eine wesentliche Rolle bei den Verarbeitungs-, Lern- und Erinnerungsvorgängen kommt den motorischen Zentren im Gehirn zu, die an den diversen Vorgängen beteiligt sind.

Heutzutage ist demnach Lernen ohne Bewegung, das heißt, ohne Verbindung mit der Wahrnehmung und Motorik, nicht mehr vorstellbar. Lernen ist ein Prozess, der lebenslang stattfindet und der aktiv von den Kindern mitgestaltet wird. Die Aneignung des Wissens wird kontinuierlich und selbst konstruiert, sodass es sich beim Lernen um einen individuellen Prozess handelt. Lernen ist außerdem ein sozialer Prozess, bei dem nicht nur den Vorerfahrungen und den eigenen Interessen, sondern ebenfalls der Lernumgebung eine entscheidende Rolle zukommt.

Das Kleinkind begreift die Umwelt hauptsächlich mithilfe der propriozeptiven, vestibulären und taktilen Wahrnehmung. Diese werden Basis sinne oder auch Nahsinne genannt. Erst später, im Alter von etwa drei bis sieben Jahren, bekommt die visuelle und auditive Wahrnehmung (Fernsinne) eine größere Bedeutung.

Bei der propriozeptiven Wahrnehmung geben Rezeptoren in Muskeln, Venen und Gelenken Informationen über den eigenen Körper weiter, sodass die Regulation von Muskeltonus und Gelenkstellung und deren Veränderungen möglich ist. Das vestibuläre System ist für die Aufrechterhaltung der Körperhaltung und des Gleichgewichts zuständig, die durch stützmotorische Ausgleichsbewegungen unterstützt werden. Der Mensch steht durch die taktile Wahrnehmung mit der Umwelt in Berührung und gleichzeitig werden die Grenzen zwischen Selbst und Nicht-Selbst klar gezogen. Durch die Berührungsreize auf der Haut, bekommt das Kind erste Vorstellungen über sich selbst und seinen Körper. Die drei Basissinne müssen in das Wahrnehmungssystem gut integriert sein, da sie nicht nur die ersten Zugänge zu emotionaler Sicherheit und Zufriedenheit darstellen, sondern auch die Basis für komplexe höhere Fähigkeiten wie zum Beispiel das Schreiben und Rechnen sind. Zudem beeinflussen die Basissinne, neben der Grob- und Feinmotorik,

die Entwicklung der Fernsinne stark, die für das Lernen in der Schule von besonderer Bedeutung sind.

Schreiben und Rechnen stellen Grundvoraussetzungen des Menschen dar und werden in unserer Gesellschaft als selbstverständlich angesehen. Beide Fähigkeiten dienen nicht nur der zwischenmenschlichen Kommunikation, sondern gelten auch als Schlüsselfunktion für schulische und persönliche Erfolge.

Psychomotorische Förderung stärkt Handlungs- kompetenz und Persönlichkeits- entwicklung von Kindern.

Das Handwerkszeug des Schreibenden

Um den Schriftspracherwerb zu fördern, sind nicht nur motorische Fähigkeiten, sondern auch sensorische, kognitive und sozial-emotionale Voraussetzungen von großer Bedeutung. In ihrem Zusammenspiel ermöglichen sie den Schreibvorgang. Dieses Ineinandergreifen verschiedener Wahrnehmungs- und Bewegungsprozesse charakterisiert den Begriff Grafomotorik, auf den wir als angehende Motopädinnen in der Förderung besonderen Wert legen. Grafomotorik kann wörtlich mit Schreibbewegung übersetzt werden und gilt als Handwerkszeug, um schreiben zu können.

Wenn ein Kind Formen und Zeichen seitenverkehrt darstellt, den Stift beim Schreiben verkrampft in der Hand hält oder vorgegebene Begrenzungslinien nicht einhalten kann, deutet dies möglicherweise auf Schwierigkeiten in der Grafomoto-

rik hin. Diese oder ähnliche Hinweise nehmen wir in der Motopädie als Anlass zu einer intensiveren Beobachtung und gegebenenfalls diagnostischen Abklärung. Zudem wissen wir, dass Störungen im Prozess des Schriftspracherwerbs meist durch einen Mangel an sensorischen und motorischen Erfahrungen und deren unzureichender Integration entstehen.

Grafomotorische Beeinträchtigungen können sich sowohl im Lernprozess als auch auf der Verhaltens-ebene des Kindes zeigen. Sie haben nicht nur Auswirkungen auf den Schriftspracherwerb, sondern beeinflussen möglicherweise die Gesamtpersönlichkeit des Kindes, was zu weitreichenden Folgeerscheinungen führen kann. Langfristige Störungen können sich zu einem negativen Selbstbild manifestieren, das von Versagensängsten, Frustration und Motivationsproblemen geprägt ist. Beeinträchtigungen in der grafomotorischen Entwicklung bedeuten für das Kind einen erhöhten Energieaufwand, um mit viel Anstrengung und Mühe den Anforderungen des Schriftspracherwerbs gerecht zu werden. Dieser Belastungszustand zieht mögliche Stresssymptome nach sich, die sich beispielsweise in einer erhöhten Erregbarkeit und Konzentrations- und Ausdauerschwäche zeigen können. Das Kind erfährt ein Gefühl der Hilflosigkeit und Überforderung und kompensiert sein Verhalten möglicherweise durch Verhaltensauffälligkeiten wie Verweigerung, Aggressivität oder Isolierung.

Das übergeordnete Ziel von psychomotorischer Förderung und Motopädie ist es, die Handlungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu stärken. Durch eine Förderung grafomotorischer Fähigkeiten und den daraus resultierenden Erwerb der Schriftsprache leisten wir einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Kommunikations- und Handlungsfähigkeit. Förderung sollte immer in Bewegungsspielen eingebettet sein, die

Bewegung und Wahrnehmung als Basis erachten und die Gesamtmotorik mit der Fein- und Grafomotorik verbinden. Wichtig ist, dass die Förderheiten auf dem Prinzip „Vom Großen zum Kleinen“ basieren und somit immer von der Körperarbeit, der Grobmotorik über die Handgeschicklichkeit und Feinmotorik zur Arbeit mit Stift und Papier verlaufen. Wir verfolgen die Methode „Vom Handeln zum Schreiben“.

Zur Darstellung eines entwicklungs- und bewegungsorientierten Präventions- und Förderkonzepts gehen wir verstärkt auf die Grobmotorik, Feinmotorik und Handgeschicklichkeit sowie die Wahrnehmung, speziell die taktil-kinästhetische und visuelle Wahrnehmung als drei Teilbereiche der Grafomotorik, ein.

Mathe macht Spaß!

Die Ziele des Konzeptes in Bezug auf die Förderung der mathematischen

Grundbildung sind grundsätzlich ein positiver Zugang zu und Freude an Mathematik. Wir möchten mit der Durchführung eine ganzheitliche Förderung bieten und Angst sowie Unsicherheiten nehmen. Im Bereich des Kindergartens ist es uns ein Anliegen, die Kinder auf die Anforderungen und Erwartungen der Schule vorzubereiten.

Die Inhalte dieses Konzeptes sollen möglichst alle Bereiche der Mathematik ansprechen, wie etwa Sortieren/Ordnen, Zahlenverständnis, Geometrie, Symbole erkennen und verstehen. Zudem werden auch die Voraussetzungen für Lernen berücksichtigt, da diese, wie bereits beschrieben, eine wichtige Rolle spielen.

Zudem orientiert sich unser Konzept an den drei Zugangsebenen „Konkretes Material“, „Abbildung vom Material“ und „Symbole“, die Carin de Vries angelehnt an Jerome Bruner beschreibt. Der Umgang mit

konkreten Materialien und Handlungen ist die erste Phase. Von ihr ausgehend kann die zweite Phase, eine Abstrahierung mithilfe von Abbildungen, die einen hohen Wiedererkennungswert aufweisen, stattfinden. Die dritte Phase beinhaltet die Konfrontation mit abstrakten Symbolen und Zeichen, die beispielsweise auf Arbeitsblättern zu finden sind.

Eine am Kind orientierte Anwendung, um die Inhalte zu vermitteln, ist uns hierbei wichtig. Aufgrund dessen beziehen wir uns auf die Phasen, da sie im individuellen Entwicklungstempo jedes Kindes nacheinander durchlaufen werden.

Zu Beginn des Konzeptes möchten wir eine Anfangsphase bieten, in der die Basissinne (vestibulär, taktil, kinästhetisch) der Kinder angeregt und ausgeprägt werden. Die Anfangsphase dient ebenfalls dazu, Auffälligkeiten im Bereich der Basissinne und somit bei den Voraussetzungen

FAMILY FIPS

DAS VORLESE- UND
MITMACH-MAGAZIN FÜR KINDER
ZWISCHEN 3 UND 7

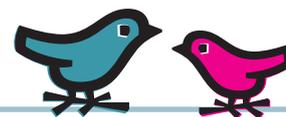


- **INSPIRIERT** dazu gemeinsam als Familie wertvolle Zeit zu verbringen.
- **ERZÄHLT** Geschichten aus der Bibel und vermittelt kindgerecht gute Werte wie Zusammenhalt, Ehrlichkeit und Nächstenliebe.
- Mit Bastelideen, Ausmalbildern, Rätseln, Liedern und Wissensseiten – zum selbst **ENTDECKEN, AUSPROBIEREN UND STAUNEN.**

JETZT KOSTENLOSE

Verteilhefte dieser Ausgabe für
Ihre Kita bestellen:

- 🌐 www.family-fips.net
- @ vertrieb@bundes-verlag.de
- ☎ 02302 - 93093 - 910



für Bewegung und Lernen wahrnehmen zu können. Sollten hier Defizite bestehen, wäre es sinnvoll, das Kind an eine Frühförderstelle (bis sechs Jahre), motopädische Praxis oder psychomotorische Förderung zu übergeben, da das Konzept nicht dafür vorgesehen ist, große Schwierigkeiten aufzuarbeiten.

Je nach Gesamtdauer der Anwendung des Konzeptes variiert diese Anfangsphase. Zudem kann anschließend in jeder Stunde ein Spiel oder eine Aufgabe in Bezug auf die Basissinne eingebaut werden. Auf Grundlage dieser Anfangsphase werden anschließend durch das Einsetzen der psychomotorischen Einheit (Wahrnehmen, Bewegen, Erleben) die oben genannten Inhalte vermittelt und die Ziele verfolgt. Hierfür werden, mit Bewegung verknüpft, verschiedene Spiele gespielt. Die visuelle, auditive, taktile, vestibuläre und kinästhetische Wahrnehmung wird mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen angesprochen und somit ein individueller Blick auf das Kind gewährleistet.

Wir haben uns bewusst gegen das Arbeiten am Tisch mit Stuhl entschieden, da der Schwerpunkt der Arbeit auf der Bewegung mit dem gesamten Körper liegen soll.

Erfolgreich in die Schule starten

Bewegung bedingt, begleitet und fördert also Lernen: Grundlegende Bewegungs- und Sinneserfahrungen bilden die Basis, damit Kinder das Sprechen, Schreiben und Rechnen lernen können. Unzählige Sinneserfahrungen sind nötig, damit Kinder Vorläuferfertigkeiten entwickeln können, die ihnen einen erfolgreichen Schulstart ermöglichen. Diese Sinneserfahrungen fehlen vielen Kindern heute. Durch Defizite in diesen Bereichen haben Lernschwierigkeiten, Konzentrationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern deutlich zugenommen.

Mit entsprechenden psychomotorischen Angeboten in Kindergarten, Schule und Freizeit können die

So funktioniert's in der Praxis

- › Ort: Sporthalle/Bewegungsraum
- › Dauer: 60 Minuten
- › Gruppengröße: bis 6 Kinder pro Motopädin
- › Stundenthema: geometrische Formen

1. Geo-Twist

- › Material: Gummitwist (alternativ Wollknäuel)
- › Beschreibung: Alle Kinder stehen beieinander und jeder hält sich an einem Stück des Gummitwists fest, sodass eine zusammenhängende Formation entsteht. Es werden Formen genannt, beispielsweise „Kreis“ oder „Quadrat“, welches die Kinder darstellen sollen, ohne das Gummitwist loszulassen.

2. Parcours

- › Material: Bank, Tunnel, Weichboden, Kreppband, Seile, Tücher, Stangen
- › Beschreibung: Es wird ein Parcours aufgebaut, der aus mehreren Stationen besteht. Zwischen den jeweiligen Stationen soll eine bestimmte Aufgabe bewältigt werden. Zu Beginn des Parcours erhält jedes Kind eine Form. Diese wird auf der auf dem

Boden aufgeklebten Kreppband-Form nachgelaufen. Bei der ersten Station balancieren die Kinder über eine (umgedrehte) Bank. Danach wird die Form ohne Vorlage auf dem Boden nachgelaufen. Die nächste Station besteht aus einem Tunnel, durch den die Kinder hindurchkriechen. Anschließend wird die Form mit einem passenden Material (Seile, Tücher, Stangen) auf dem Boden nachgelegt. Bei der folgenden Station rollen sich die Kinder wie ein Baumstamm über den Weichboden. Im Anschluss zeichnen die Kinder die Formen auf ein Blatt. Die Kinder wählen eine Form aus, die sie nicht hatten und durchlaufen den Parcours ein weiteres Mal.

3. Formen auf den Rücken malen

- › Material: kein Material notwendig
- › Beschreibung: Ein Mitspieler malt einem Weiteren eine Form auf den Rücken, die dieser erraten soll. Dieses wird wiederholt und die Positionen werden getauscht.

Kinder ganzheitlich und vielseitig gefördert werden. Die psychomotorische Bewegungsförderung deckt dabei spezifische Bereiche (also etwa mit Schwerpunkt Schreiben oder Rechnen) ab, kann aber auch fachlich kompetent und fundiert im Bedarfsfall in die Stimulierung der Nah- oder der Fernsinne gehen, um nicht Ausgereiftes nachreifen zu lassen. Dabei fördert motopädisches Handeln immer auch die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und bewirkt eine Ich-Stärkung ebenso wie eine Verbesserung des Selbstwertgefühls. Positive Bewegungser-

fahrungen ermöglichen Kindern ein positives Körpererleben und einen lustbetonten Zugang zum Lernen. Ihre Handlungsfähigkeiten werden erweitert.

Die besondere Stärke der Psychomotorik besteht zudem darin, dass sie die Ausbildung eines kindlichen Störungsbewusstseins von vornherein verhindert. Keine andere Förderform unterstützt Kinder in ihrer Entwicklung so nachhaltig und umfassend wie die Psychomotorik: Lernen braucht Bewegung als ganzheitliches psychomotorisches Förderangebot! ◀